

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 13 (1956)

Heft: 1-2

Nachruf: Gerhard Stumme

Autor: Brahn, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sinnen // . . . (Am Ende:) ¶ Getruckt ym Jar. XXI. 4^o Einblattdruck. 7 Strophen zu je 10 Versen. – Böcking XLI, 2. – Berlin DtSB.

Faks. in G. Könnecke, Bilderatlas der deutschen Nationalliteratur, Marburg 1887, S. 83 und E. Rosenow, Wider die Pfaffenherrschaft Bd 1, Berlin 1923, S. 285.

6. [Lamentationes Germanice nationis, deutsch] ¶ Beclagung Tütscher Nation. // . . . wie obige Liste Nr. 1.

7. Butzer, Martin: (A) In schöner dialog(us) vnd gespräch // zwischen ainē Pfarrer. Vnd ainē // Schulthayß, betreffend allen übel standt der Geystlichē // Vnnd böß handlung der weltlichen. Alles

// mit geyttigkait beladen. // [Titelholzschnitt]. (Am Ende:) Getruckt durch Niclauß Wolgemuet. Zu Schner-//sam am Kocherßperg. In d'öll mül. Im // M.CCCCC. vnd xxj jar. Am. xiiij // tag des Monats Junij. // .etc. // 4^o 8 Bl. – Weller 1730. Dieser Druck fehlt bei A. Götze, Martin Butzers Erstlingschrift, in: Archiv f. Reformationsgeschichte 4, 1 (1906), S. 1 ff. Der Druck konnte nicht eingesehen werden, da er entgegen der Angabe Wellers in München SB nicht vorhanden ist. Daß es ein Druck von Nikolaus Küffer ist, dürfte sehr wahrscheinlich sein, obwohl das Fehlen des sonst häufig gebrauchten Rubrums und der Holzschnitt auf dem Titelblatt etwas befremdend wirken.

Franz Brahn | Gerhard Stumme †

*Willst du ins Unendliche schreiten,
Geh nur im Endlichen nach allen Seiten.*



am 21. September 1955 ist in seiner Vaterstadt Leipzig Dr. Gerhard Stumme im fünfundachtzigsten Lebensjahr dahingegangen. Er hinterläßt eine Faust-Sammlung von mehr als 15 000 Stücken, welche er wissenschaftlich aufs schönste ausgewertet und zahllosen Gelehrten für ihre Studien zur Verfügung gestellt hat. – Vor mir liegt sein Privatdruck «50 Jahre Faust-Sammlung» (1937) und ein unveröffentlichtes Manuskript, ein Überblick über fast siebzig Jahre seiner sammelrischen und wissenschaftlichen Tätigkeit.

Neben der Goetheschen Dichtung in allen nur vorstellbaren Ausgaben und Übersetzungen in alle Kultursprachen liegen die Volksbücher von Dr. Faust und Wagner vor, Zauberbücher und Akten von Zauberei-Prozessen, die Schriften über «Faust's Höllenzwang», Puppenspiele mit den sagenhaften handgeschriebenen Spielbüchern und Plakatanzeigen, Parodien und Ballette, mehr als tausend Musikalien. In der Abteilung «Faust in der Kunst» finden wir u. a. neben den Originalen der Delacroix-Zeichnungen Hunderte von Ansichtskarten – die kitschigsten inbegriffen! – und Stöße von Antiquariats-Katalogen, die bis an die Goethezeit heranreichen. Man ist versucht, von einem ganz besonderen Glück zu sprechen, das ein Zusammenbringen dieser einmaligen Sammlung überhaupt ermöglicht hat; selbstverständlich war es vor fünfzig und siebzig Jahren leichter, große Seltenheiten um wenig Geld zu erwerben als heute. Stumme hat die Mehrung seiner Sammlung aber wesentlich seinem Idealismus, seinem überaus früh entwickelten Sinn dafür und einem stupenden Wissen zu verdanken.

Stumme ist am 16. Februar 1871 in Leipzig geboren. Der Zehnjährige besucht das Faust-Puppenspiel unter Stephani und ist – wie könnte es anders sein – am stärksten vom Feuerwerk beeindruckt. Zu Goethes Dichtung kommt er vier Jahre

später auf seltsamen Umwegen: Er liest F. Th. Vischers Parodie: «Faust, der Tragödie dritter Teil» und Boyesens Kommentar, sodann erst den Goetheschen Text an Hand der Düntzerschen Erläuterungen; sie enthalten in der Einleitung zahlreiches Material über den historischen Faust und den Sagenkreis. Dieser Kommentar also hat den jungen Gymnasiasten zum Faust-Studium und Faust-Sammeln angeregt und begeistert. (Bei Kippenberg haben französische Faust-Übersetzungen die gleiche Rolle gespielt!). Stumme erwirbt zunächst die einschlägigen Bände von Scheibles «Kloster». Der Sechzehnjährige hält in der Schule einen Vortrag «Faust in der Sage, Geschichte und Dichtung» und kann dazu bereits 40 Werke vorlegen. Die Leipziger Antiquare freuen sich, den jungen Mann unterstützen zu können, der ebenso klug und zielbewußt wie sparsam sammelt. Er erwirbt die Erstausgaben der Faust-Dichtungen von Grabbe und Schink, die Goethesche von 1808 für drei Mark. Aus der ersten Faust-Bibliographie von Peters (1857) sieht er, was auf diesem Gebiete alles existiert, und er trägt sich mit dem Gedanken, das Sammeln aufzugeben – aber wer könnte das!

Er beginnt sein medizinisches Studium, das ihn später zu einem sehr bekannten Chirurgen machen wird; Leipzig, damals weitaus die bedeutendste Stadt für Antiquare, muß er verlassen, aber den wahren Sammler erreichen die Kataloge überall. Er kauft ja nicht nur bei großen Weltfirmen, sondern findet auch in düsteren Gewölbchen kleine und große Kostbarkeiten – z. B. für 10 Pfennige den Einblattdruck «Herr Nicolai auf Werthers Grab», den ihm ein Antiquar sofort für 100 Mark abnimmt. In Dresden wird Graesses bibliotheca magica et pneumatica eifrig studiert, eine Fundgrube für das Zauberesen. Nach Ablegung der Examen geht Stumme als Schiffsarzt nach Südamerika; im Vorbeigehen erwirbt er noch in Hamburg das unerhörte seltene «Fausts Leben, dramatisiert vom Mahler Müller» (Mannheim 1788) für zwei Mark. Nach elfjähriger Sammlertätigkeit kann der junge Arzt voller Stolz seine 725 Faust-Nummern be-

trachten. 1904 eröffnet er seine Praxis als Chirurg und erwirbt bald darauf aus dem Nachlaß des Kantors Musiol 300 Musiknummern zum Thema Faust nebst zahlreichen Textbüchern und Besprechungen. Auf Grund persönlicher Beziehungen zu Antiquaren und Sammlern erhält er fast jedes Jahr wahre Prunkstücke wie z. B. die älteste Ausgabe des «Christlich Meynenden» von 1726. Dieses Volksbuch ist im Lauf eines Jahrhunderts in verschiedenen Ausgaben erschienen und gehört zu den allergrößten Seltenheiten überhaupt. Stumme besaß deren acht, Kippenberg drei. Hans v. Müller erklärt die Rarität damit, daß dies Werk stets nur broschiert und auf schlechtestem Papier gedruckt, natürlich auch nur in minimen Auflagen herauskam und – ähnlich wie alte Kinder- und Kochbücher – schließlich fortgeworfen wurde. Stumme hat mir noch kurz vor dem Tode ein Unikum geschenkt: Photokopien der Titelblätter seiner acht Ausgaben, von denen eines hier wiedergegeben ist.

Der Antiquar Friedrich Meyer verschafft ihm eine Riesensammlung alter Zeitschriften, denen alles auf Heine Bezügliche schon entnommen ist. Stumme nimmt 2000 Faust-Nummern heraus, darunter jene sagenhafte Dichtung von Ortlepp, welche in zehn Nummern des «Komet» 1833 erschienen war. Das Werk ist nie wieder aufgetaucht.

Im Goethe-Jahr 1932 wird ein Teil seiner Sammlung großartig in Leipzig ausgestellt – Kippenberg



*Doct. Faust.
Berühmter Schwartz-Künstler*

Des
Durch die ganze Welt
beruffenen
**Erz-Schwartz-Künstlers
und Sauberers
DOCTOR Johann
Sausts,**

**Mit dem Teufel auffgerichtetes
Bündniß / Abendtheurlicher Lebens-
Wandel und mit Schrecken genom-
menes Ende,**

Auffs neue übersehen/

**In eine beliebte Kürze zusammen gezogen/
Und allen vorseßlichen Sündern zu
einer herzlichen Vermahnung und**

**Warnung
zum Druck befördert**

von Einem

Christlich-Meynenden.

**Frankfurt und Leipzig,
1726.**

hat seine Schätze nach Berlin ausgeliehen – und dann der Bibliothèque Nationale in Paris zur Verfügung gestellt, welche einen vorzüglichen und reich bebilderten Katalog erscheinen läßt. Hier kann man nun Faust-Dichtungen und Literatur in 40 Sprachen bewundern.

1942 läßt Stumme zur Leipziger Goethe-Woche sein höchst inhaltsreiches Werk über «Faust als Pantomime und Ballet» erscheinen, das mit der ganzen Liebe des Sammlers und dem großen Wissen des Gelehrten geschrieben ist. Dann müssen alle Schätze in 50 Kisten verpackt und in die Keller tief unter dem Rathausarchiv verbracht werden, wo sie die Bombenangriffe gut überstanden haben.

Der Mann, der dieses Werk geschaffen hat, ist nicht mehr. Aber die Sammlung – so schrieb mir Frau Stumme – steht nun in Weimar in einem sehr schönen Raum des ehemaligen Schlosses, um weiterzuwirken im Sinne ihres Schöpfers.

*

Ein anderer Goethe-Sammler hätte an diesem Ort Stummes Persönlichkeit schildern sollen, mein lieber und verehrter Freund Dr. Hans Dreyer aus

Leipzig. Drei Wochen nach Stumme ist auch er dahingegangen – geisteskräftig – liebevoll bis zum letzten Hauche, wie es in Goethes Todesanzeige heißt. Er hatte noch zu Stummes 80. Geburtstag dessen Bild im «Antiquariat» gezeichnet unter dem Motto: Sammler sind glückliche Men-

schen. Die Schweizer Bibliophilen kennen Dreyers Arbeit zur Faust-Ikonographie, welche im 11. Jahrgang unserer Zeitschrift erschienen ist.

Beide Männer sind als Persönlichkeiten ebenso hervorragend gewesen wie als Forscher und Sammler.

Rudolf Adolph | Bibliophiler Brief aus Deutschland

J. A. Stargardt in Marburg versteigerte am 28. Oktober 1955 in Marburg auch eine Sammlung zur Geschichte der deutsch-schweizerischen Literatur der Goethezeit. Über einige Ergebnisse will ich berichten. Da waren zuerst drei Briefe von Johann Jakob Bodmer. Der Brief vom 27. März 1753, der auch über den 19jährigen Wieland und über Klopstock spricht, war mit DM 350.– angesetzt und ging für DM 450.– ab. Der Brief vom 16. Januar 1776 an den Pfarrer Joh. Georg Schultheß in Mönchaldorf über seine «Dreizehnte Odyssee» kam auf DM 290.– (angesetzt DM 250.–), der dritte ohne Datum an den Pfarrer Jakob Meyer in Kappel über seine «Kalliope» erreichte nicht den Schätzwert und ging ebenfalls für DM 290.– fort. Der Brief von Adolf Ludwig Follen an Ludwig Tieck (Altikon 23. Januar 1828) enthält die Bemerkung: «In Aarau wie in der Schweiz überhaupt ist man nicht poetisch, man scheint die Poesie an die Natur abgetreten zu haben» (geschätzt: DM 25.–, erzielt DM 58.–). 15 Briefe von Salomon Geßner wurden versteigert. Sie erzielten Preise von DM 81.– bis DM 270.–. Der Brief von Goethes Zürcher Freundin, Barbara Schultheß, geb. Wolf, «die Gute Schöne» der «Wanderjahre», an Dorothea Kayser (7. Januar 1791) kam auf DM 130.–. Auch Johann Kaspar Lavater war mit einigen Briefen und Gedichten vertreten, konnte aber die Schätzungen nicht immer erreichen. Drei Briefe Christoph Martin Wielands an seinen Freund und Verleger Salomon Geßner erreichten DM 1300.–. Im Brief vom (20./21.) Oktober 1763 lesen wir: «Ich muß von icht an biß nächster Ostern wenigstens 40 bis 50 Louis haben oder ich bin unwiderbringlich verlohren...» (Der Brief ist veröffentlicht in der «Zürcher Monats-Chronik» 1934, Nr. 7.)

Gut gingen zwei Briefe und ein Albumblatt von Gottfried Keller fort. Der Brief vom 13. Juli 1877, Zürich, 3 Seiten, an Ernst Eckstein, den Herausgeber der «Deutschen Dichtersalle», ist mit Dr. Gottfr. Keller gezeichnet und enthält die Nachschrift: «Den Rathstiel, mit dem Sie mich beehren, führe ich längst nicht mehr...», er erreichte DM 450.– (350.–), auch der Brief vom 3. November 1877, 2 Seiten, an Ernst Eckstein, mit der Bemerkung: «Sie trauen unserm Publikum viel zu viel literarische Orientierungskraft zu...» (geschätzt 300.–). Das Albumblatt für Willy von Mumm in Neuchâtel: «Sammler Käfer, Marken, Wappen / Bilderchen in deine Mappen; / doch,

willst du es weiter treiben, / lerne fein ein Brieflein schreiben!» wurde für DM 340.– (250.–) verkauft. Den höchsten Preis erzielt in der Abteilung Literatur der Schiller-Brief vom 7. Januar 1796, 3 Seiten (Jonas Band IV, Nr. 979): DM 1710.–. Das Billet «H Landkammerrath Bertuch ist heute Abend um 5 Uhr auf ein Glas Punsch und eine Tragödie freundschaftlichst eingeladen von Schiller» war mit DM 500.– angesetzt und erzielte DM 920.–! Der Einblattdruck des Goethe-Gedichtes «Die Feier des achtundzwanzigsten Augusts dankbar zu erwidern» mit einer kurzen Widmung Goethes (Karlsbad 15. September 1819) kam von DM 600.– auf DM 780.–. Vielleicht ist noch interessant hier zu erwähnen, daß die gesamten Briefe (250 Seiten) Auguste Rodins an seine zwei deutschen Freundinnen: Helene von Nostitz geb. von Hindenburg, und ihre Mutter Sophie von H., geb. Gräfin zu Münster, die die Bücherfreunde aus der deutschen Übersetzung: «Auguste Rodin, Briefe an zwei deutsche Frauen. Herausgegeben von Helene von Nostitz und eingeleitet von Rudolf Alexander Schröder» kennen, mit DM 2500.– angesetzt waren und nicht verkauft wurden.

*

Die XXV. Auktion von Gerd Rosen brachte eine kleine Sensation. Für das unbeschnittene Exemplar der ersten Ausgabe des Romans «Der Abentheuerliche Simplicissimus» wurde DM 7050.– (angesetzt DM 4200.–) bezahlt! Rosen hat aus dem berühmten Vorwort von Karl Wolfskehl zum Katalog der Bibliothek Victor Manheimer 1927 (bei dieser Auktion hat Rudolf Alexander Schröder einen großen Teil seiner Bibliothek deutscher Barockliteratur gekauft – ich habe über sie in *Stultifera navis* geschrieben) angeführt: «Äußerst seltene erste Ausgabe des Romans in 5 Büchern, es existieren nur noch vier vollständige Exemplare. Wer diese erste, fast unauffindbare Ausgabe des Simplicissimus sein eigen nennt, besitzt eines der Kleinode des deutschen Geistes.» Der «Neueingerichter und vielverbesserter Abentheuerlicher Simplicissimus» (Frankfurt 1669) kam auf DM 2600.–. Noch einige erzielte Preise: Eine bisher unbekannte Ausgabe des Neuen Testaments (Mainz, Joh. Schöffer 1524) wurde von 850.– auf DM 2200.– gesteigert! Conrad Gesners Tierbuch, Zürich, Froschauer 1557–63, prachtvolles altkoloriertes Exemplar 800.– (1250.–), Fischart: